



Geographiedidaktik in Deutschland: Personal, Probleme, Perspektiven

Wolfgang Schramke, Anke Uhlenwinkel

Zitieren dieses Artikels:

Schramke, W., & Uhlenwinkel, A. (2002). Geographiedidaktik in Deutschland: Personal, Probleme, Perspektiven. *Geographie und ihre Didaktik*, 30(4), S. 189-218. doi 10.60511/zgd.v30i4.270

Quote this article:

Schramke, W., & Uhlenwinkel, A. (2002). Geographiedidaktik in Deutschland: Personal, Probleme, Perspektiven. *Geographie und ihre Didaktik*, 30(4), pp. 189-218. doi 10.60511/zgd.v30i4.270

Geographiedidaktik in Deutschland: Personal, Probleme, Perspektiven

von WOLFGANG SCHRAMKE und ANKE UHLENWINKEL (Bremen)

1. Fragen und Werkzeuge

Die Geographiedidaktik ist eine junge wissenschaftliche Teildisziplin. Kaum mehr als drei Jahrzehnte gibt es sie, das ist gerade mal eine Forschergeneration. Diese erste Generation von Geographiedidaktikern tritt jetzt ab. Was hinterläßt sie, und wie hat sie sich um ihre Nachfolge gekümmert? Wie wird die Geographiedidaktik in den nächsten 30 Jahren aussehen?

Diese Fragen könnte man qualitativ bewertend oder programmatisch fordernd angehen - um 'Recht' zu haben oder am Ende gar zu behalten. Wir suchen im Folgenden eher den Diskurs über eine institutionelle, schon quantitativ beschreibbare Situation und ihre Perspektiven. Wir bedienen uns dabei, um bei vertretbarem Aufwand zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu kommen, pragmatisch-sekundäranalytischer Methoden. Unsere Datengrundlage besteht aus den Einträgen im Geographischen Taschenbuch, der Datenbank Schulpraxis – der u. E. vollständigsten Nachweisung geographiedidaktischer Zeitschriftenveröffentlichungen – und dem Internet. Alle drei Quellen haben benennbare Schwächen. Sekundäranalysen sind nun einmal „in der Hypothesenprüfung begrenzt durch die Qualität des vorgefundenen Materials“ (FRIEDRICHS 1985, S. 355).

2. Unsere *community*: Wer gehört dazu? Wie lange noch?

Auch nur quantitativ festzustellen, wie viele Geographiedidaktiker es zum heutigen Tage gibt, ist erstens ein definitorisches und zweitens ein Daten-Problem.

2.1 Wer ist ein Geographiedidaktiker?

Wer vertritt in Deutschland die Geographiedidaktik (als wissenschaftliche Disziplin)? Sind das Menschen, bei denen dieser Begriff (oder „Didaktik der Geographie“ oder „Geographie und ihre Didaktik“) auf dem Schild vor ihrer Bürotür oder auf ihrer Visitenkarte oder in ihrer Berufungs- oder Ernennungsurkunde steht? Oder müssen sie sich über zwei Staatsexamina, drei Jahre Schuldienst, eine *einschlägige* Promotion und/oder Habilitation geographiedidaktisch qualifiziert haben? Oder gehört dazu, wer geographiedidaktisch forscht, lehrt und publiziert?

Und wenn bei letzteren „Geographiedidaktik“ weder vor der Tür noch in der Urkunde stünde oder gestanden hätte? Sind es vielleicht nur solche, die die *wahre* Geographiedidaktik betreiben, sich selbst zum *mainstream* zählen und/oder von anderen dazu gerechnet werden – und die anderen wären dann gar keine *richtigen* Geographiedidaktiker? Wieviele sind *wir* also, und wieviele werden wir in zehn Jahren sein?

Wir haben das *Who's who* der deutschsprachigen Geographie, das „Geographische Taschenbuch“, Ausgabe 2001/2002, Abteilung „Anschriften von Personen“, durchgezählt. Diese allgemein zugängliche Quelle hat den Vorteil, dass sie nahezu vollständig das Personal auflistet, das sich per Selbstauskunft der Geographie zurechnet - vom „wissenschaftlichen Adjunkten Landeshydrologie und -geologie“ in Bern über den „ehemaligen Leiter der schulgeographischen und wissenschaftlichen Abteilung“ eines Wiener Verlags bis eben zur „wissenschaftlichen Assistentin am Lehrstuhl für Didaktik der Geographie“ an der Universität Bayreuth. Mit einem *Sternchen versieht die Redaktion unverändert übernommene Einträge aus der vorherigen Auflage. Wer bereits zwei Sternchen hat, wird bei nochmals ausbleibender Antwort in der folgenden Auflage gelöscht, so wird es versprochen. Unsere Quelle hat u. a. den Nachteil, dass nicht alle Felder bei jedem Eintrag gleich vollständig gefüllt sind; für unser Vorgehen bilden fehlende Fachbezeichnungen und Altersangaben die empfindlichsten Leerstellen.

Zur Geographiedidaktik oder zur Didaktik der Geographie haben wir alle Personen gezählt, die diese Bezeichnung sich selbst zuschreiben oder an einem „Institut für Geographie und ihre Didaktik“ arbeiten oder gearbeitet haben. Letzteren sind wir, abweichend von unserer Grundregel, auf erreichbaren Homepages nachgesurft, weil allein schon die in Nordrhein-Westfalen gehäuft auftretende Bezeichnung „Geographie und ihre Didaktik“ ganze Institute und in der Folge zu viele Denominationen von Stelleninhabern schmückt, die de facto pure Fachwissenschaft betreiben. Diese klassische PH-Denomination mag zu den Zahlen-Differenzen in bisherigen Veröffentlichungen geführt haben. So kommt Haversath nach Abfrage von Selbstauskünften für 1998 auf 73 Professoren bzw. Professorinnen für Geographiedidaktik (HAVERSATH 1999, S. 104); Blotevogel stützt sich auf das Geographische Taschenbuch 1997/98 und kommt für Ende 1996 auf 55 Professoren-Stellen (BLOTEVOGEL 1999, S. 4) - die dürften sich innerhalb von zwei Jahren wohl kaum um 18 vermehrt haben.

Um der Nachvollziehbarkeit unseres Vorgehens willen haben wir andererseits wenige Personen (2) nicht mitgezählt, von denen wir zwar wissen, dass sie fachdidaktische Stellen bekleiden, die sich im Taschenbuch aber nicht als Geographiedidaktiker bezeichnen, aus welchen Gründen auch immer.

Bei diesem Personal von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (nicht: Studien- und Ausbildungsseminaren der zweiten Phase der Lehrerausbildung) haben wir Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter bzw. wissenschaftliche Assistenten, Akademische Räte / Oberräte / Direktoren, Dozenten, Lehrer bzw. Studienräte etc. im Hochschuldienst sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben, nicht aber Lehrbeauftragte mitgerechnet, die an der betreffenden Hochschule nicht ihre Hauptbeschäftigung haben.

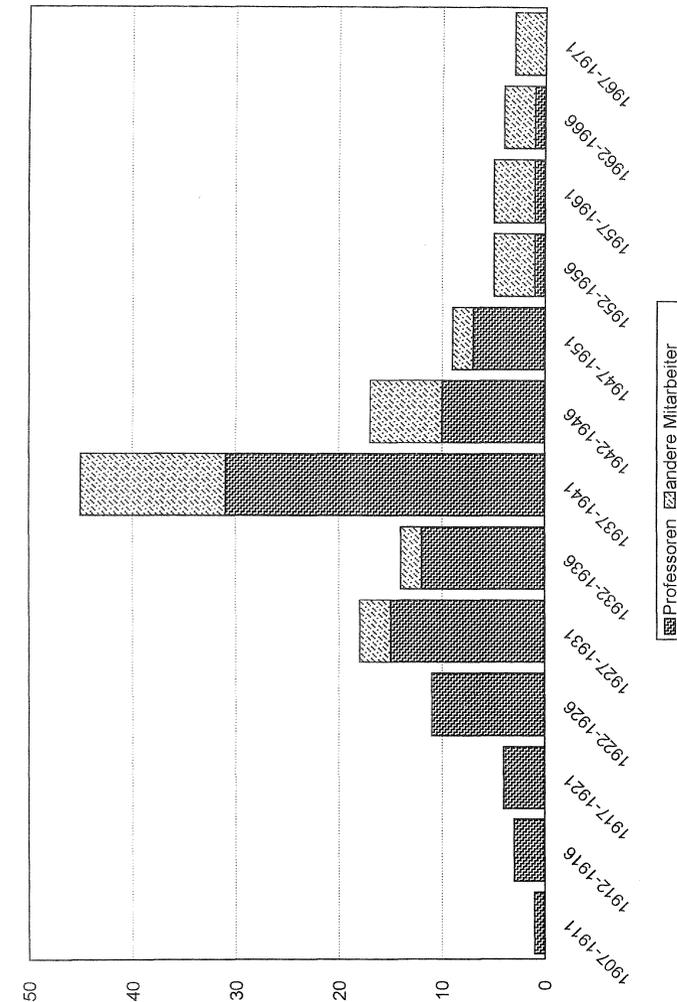
2.2 Altersstruktur

Dieses Personal, laut „Taschenbuch“ immerhin 142 Menschen, rangiert in den Geburtsjahrgängen von 1907 (!) bis 1971. Wir haben es in 5-Jahres-Kohorten sortiert (vgl. Abb. 1). Allein das Resultat dieser Gruppierung verweist auf ein immenses fachpolitisches Problem, von dem bislang im Fach einige munkeln, einige beschwörend auf Nichtbefassung plädieren und einige Strategien zur „Lösung“ zu ersinnen beginnen:

In den Jahren 2002 bis 2009 werden durch Pensionierung insgesamt 38 Professuren für Geographiedidaktik frei – früherzeitiges Ausscheiden unberücksichtigt. Auch wenn von diesen Stellen vielleicht einige bereits einen „kw-Vermerk“ (= „kann wegfallen“) tragen oder umgewandelt werden, bleibt das Missverhältnis zum „Nachwuchs“ grotesk. Sechs von den 18 (nach bisher üblichen Regeln) potenziell noch Berufbaren haben bereits eine Professur inne. Bleiben 12 potenzielle Bewerberinnen und Bewerber - von denen auch noch einige ältere Angehörige des akademischen Mittelbaus abzuziehen sind (vgl. Tab. 1; die sinkenden Zahlen in der rechten Spalte bedeuten kein Aufrücken in die Professoren-Liga, sondern das sukzessive Ausscheiden älterer „Mittelbauern“).

Man kann darin „grundsätzlich ausgesprochen günstige Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ sehen (BLOTEVOGEL 1999, S. 4). In der Geographiedidaktik gibt es diesen Nachwuchs aber nicht.

Abb. 1: Altersstruktur der deutschen Geographiedidaktiker



Quelle: eigene Erhebung nach: Geographisches Taschenbuch 2001 / 2002

Tab. 1: Ausscheidende Professoren und verfügbarer „Nachwuchs“ im Zeitverlauf

Jahr	ausscheidende Professoren	verfügbarer „Nachwuchs“
2002	4	17
2003	7	16
2004	5	15
2005	4	13
2006	11	12
2007	2	9
2008	2	7
2009	3	7

Für unser weiteres Vorgehen haben wir zwischen „Aktiven“ und Pensionären unterschieden und letztere nicht weiter ausgewertet. Die 88 (davon 51 Professoren) „aktiven Geographiedidaktiker“ (also alle, die frühestens im Jahr 2002 das Pensionsalter erreichen) haben wir nach ihren Universitätsstandorten aufgelistet (Abb. 2). Deren Größenunterschiede sind schon beachtlich - sie reichen von „Ein-Mann-Standorten“ bis zu Standorten mit sechs und gar acht formal als solchen ausgewiesenen Geographiedidaktikern.

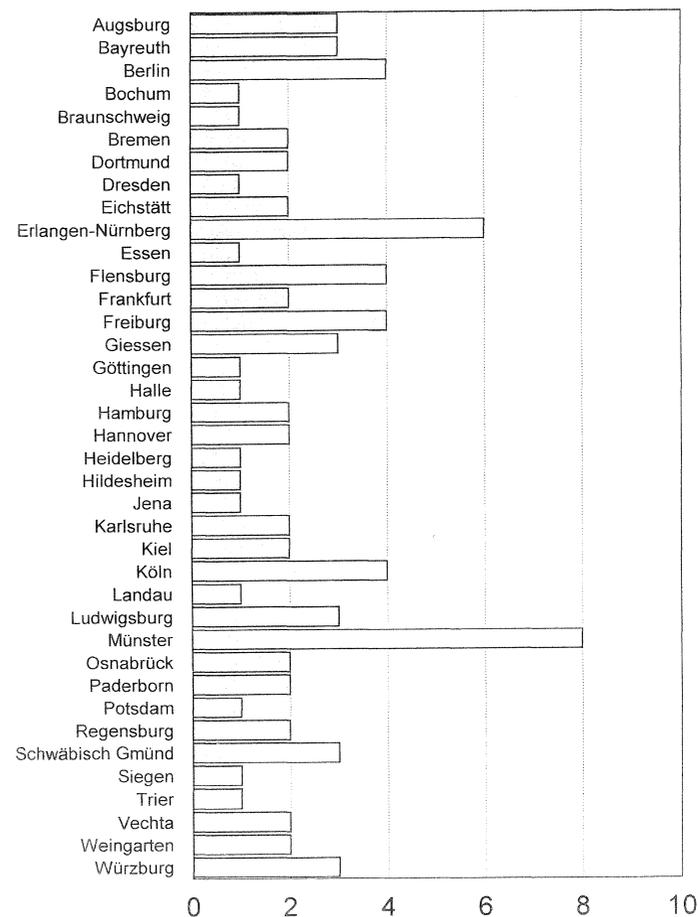
Im nächsten Schritt interessierten uns die durchschnittlichen Geburtsjahre aktiver Geographiedidaktiker (Abb. 3 - Achtung: in diesem Diagramm ist ein hoher Wert „positiv“!). Eichstätt hat danach das jüngste Team, gefolgt von Bremen, Bayreuth, Köln, Dresden, Erlangen-Nürnberg und Regensburg. Die durchschnittlich ältesten arbeiten in Paderborn, Schwäbisch Gmünd, Siegen, Weingarten und Bochum.

3. Veröffentlichungs-Aktivität von Geographiedidaktikern - am Beispiel von Zeitschriftenaufsätzen

3.1 Fachdidaktische Zeitschriftenaufsätze

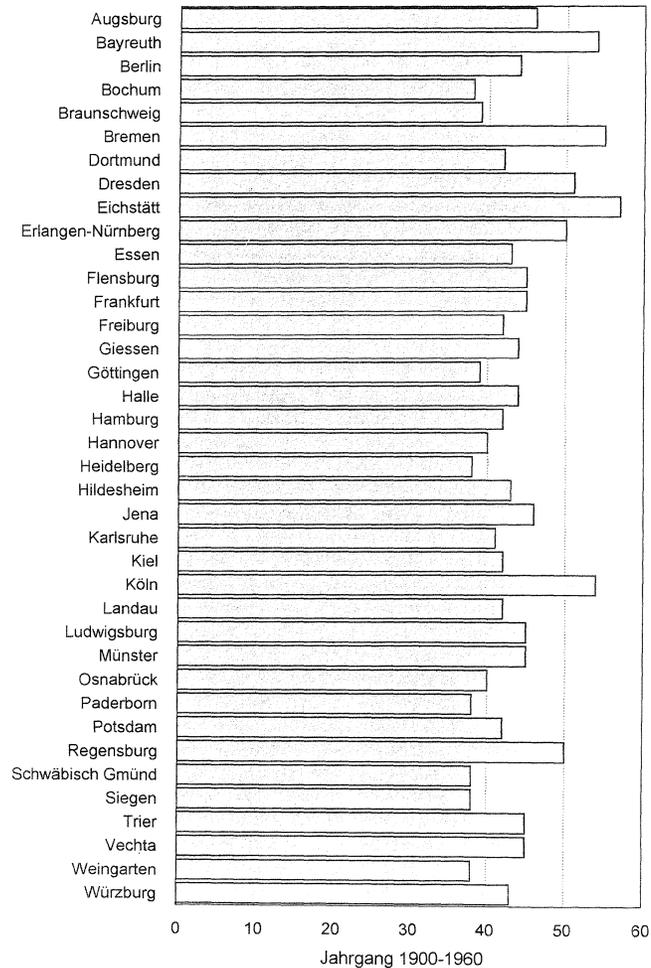
Die CD-ROM „Datenbank Schulpraxis - Ausgabe 2001“ enthält über 154.000 ausgewählte pädagogische und fachdidaktische Literaturnachweise ab 1980, wobei man ab 1996 mit einer möglichst vollständigen Erfassung der Beiträge rechnen kann. Durch die Zusammenarbeit zwischen den im Fachinformationssystem Bildung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) kooperierenden Dokumentationsstellen, dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest und den Verlagen Aulis, Friedrich, Oldenbourg, Pädagogischer Zeitschriftenverlag und Westermann wird erreicht, dass die

Abb.2: Anzahl der aktiven Geographiedidaktiker an den einzelnen Standorten



Quelle: eigene Erhebung nach: Geographisches Taschenbuch 2001 / 2002

Abb.3: Durchschnittliche Geburtsjahre aktiver Geographiedidaktiker



Quelle: eigene Erhebung nach: Geographisches Taschenbuch 2001 / 2002

von diesen Verlagen herausgegebenen schulpraktischen Zeitschriften mit ihren wesentlichen Beiträgen nahezu komplett nachgewiesen werden.

Die jährlich aktualisierte CD-ROM bietet damit für diesen Pool eine inhaltliche Erschließung, die weit über jene durch die üblichen gedruckten Jahresinhaltsverzeichnisse bzw. -Register der Verlage hinausgeht. Die Artikel sind durchgängig verschlagwortet und in der überwiegenden Mehrzahl mit einem *abstract* versehen.

Damit gibt es seit einigen Jahren ein Recherche-Werkzeug, das zumindest für die Lehre und das Studium der Erziehungswissenschaft und der Fachdidaktiken unverzichtbar geworden ist - und das zu einem sehr günstigen Preis. Aus diesem Grunde empfehlen wir unseren examensnahen Studierenden auch die Anschaffung bzw. das Abonnement der „Datenbank“.

Zur methodischen Kontrolle unserer Ergebnisse und ihrer Aussagekraft sind Hinweise auf die Grenzen unseres Werkzeugs am Platze.

Die „Datenbank Schulpraxis“ weist ausschließlich Beiträge in pädagogischen und *fachdidaktischen* Zeitschriften aus. Dieser Filter zeichnet sie für unseren Zweck aus; wir sind ja gerade daran interessiert, was und wieviel Fachdidaktiker an *fachdidaktischen* Schriften vorzuweisen haben. Darauf, daß durch diesen Filter immer noch etliche *fachwissenschaftliche* Veröffentlichungen hereinrutschen, kommen wir noch zurück.

Die CD-ROM weist keine Monographien oder Beiträge in Sammelbänden nach. Unter den nicht-geographiedidaktischen Fachzeitschriften wird nur die „Geographische Rundschau“ teilweise erschlossen, wogegen fachdidaktisch relevante Beiträge in anderen fachwissenschaftlichen Zeitschriften durch die Maschen unseres Netzes rutschen. Andererseits werden geographiedidaktische Zeitschriftenbeiträge sehr wohl erfaßt, die von fachwissenschaftlich ausgerichteten Recherche-Systemen wie dem Bochumer (ZIS-GEO) oder dem der TU München (<http://www.geo.wiso.tu-muenchen.de/cgi-bin/lidos.pl>) eher systematisch ausgeblendet werden: z. B. in „Geographie aktuell“, „Praxis Grundschule“, „Praxis Schule 5 - 10“, „Kunst + Unterricht“ o. a.

Nicht nachgewiesen sind Beiträge, die in „Geographie und ihre Didaktik“, „GW-Unterricht“, in den „Unterrichtsbausteinen für das Fach Erdkunde“ des WEKA-Verlags oder in „RAAbits Geographie“ erschienen sind. Und schließlich gibt es

gerade zu Beginn des Erfassungszeitraums durchaus Erfassungslücken und -mängel auf der CD-ROM.

Wir haben diese Datenbank eingesetzt, um zu überprüfen, wieviele Personen, die im „Geographischen Taschenbuch 2001/2002“ formal als Geographiedidaktikerinnen oder Geographiedidaktiker an Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen ausgewiesen sind, im Zeitraum von 1980 bis 2000 im erfassten Veröffentlichungsbestand *überhaupt* erscheinen.

Auf einen Abgleich mit persönlichen Informationen, Auswertungen von HomePages (die oftmals ja nur eine Schriften-Auswahl präsentieren), Recherchen in anderen Datenbanken o. ä. haben wir bei diesem Schritt bewusst verzichtet, um Gleichbehandlung sicherzustellen. Dabei tun wir – auch das ist uns klar – z. B. all jenen Unrecht, die bevorzugt in renommierten Instituts-Schriftenreihen publizieren.

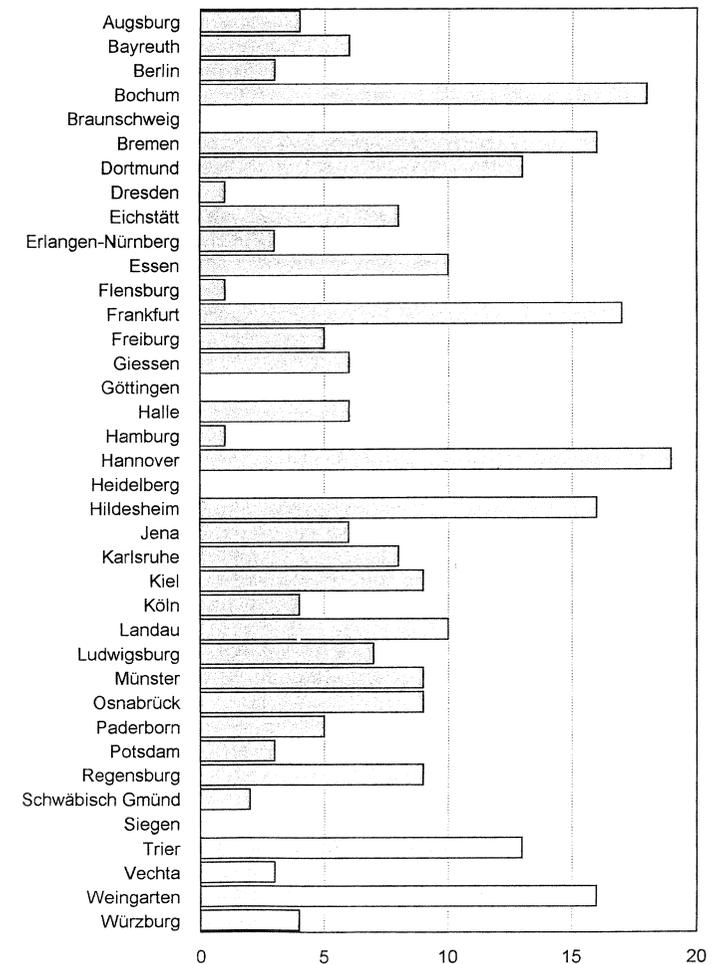
3.2 Standort-Produktivität

Die aktiven Geographiedidaktiker haben wir nach der durchschnittlichen Anzahl der Veröffentlichungen pro Person im Zeitraum 1980-2000, gemittelt für die jeweiligen Standorte, ausgewertet (Abb. 4). Die Pro-Kopf-Auswertung trifft einzelne Standorte mit publizistisch besonders aktiven Kollegen auffällig schwer, wenn diese zum Zeitpunkt unserer Auszählung gerade aus dem Dienst geschieden waren (z. B. Freiburg). Mit dem Ausscheiden einzelner Personen werden deshalb auch der „Zwei-Mann-Standort“ Hannover im Jahr 2007 und der „Ein-Mann-Standort“ Bochum schon 2004 ihre Spitzenplätze in dieser Auflistung verlieren. Andererseits sind ganze (z. T. namhafte) Standorte der Geographiedidaktik inzwischen von der Landkarte verschwunden (z. B. Lüneburg; anderswo drohen Schließungen ganzer Institute – nicht nur solcher, die in unserer Abbildung Fehlanzeigen vermelden). Die Darstellung belegt überdies, dass Standort-„Größe“ und durchschnittliche Veröffentlichungs-Aktivität nicht viel miteinander zu tun haben müssen (vgl. Bremen, Dortmund, Frankfurt, Hildesheim, Trier und Weingarten) – oft eher im Gegenteil: wenn nämlich publizistisch aktive Einzelne von ihren Kollegen statistisch aufgezehrt werden (vgl. z. B. Erlangen-Nürnberg).

3.3 Standort-Schwerpunkte

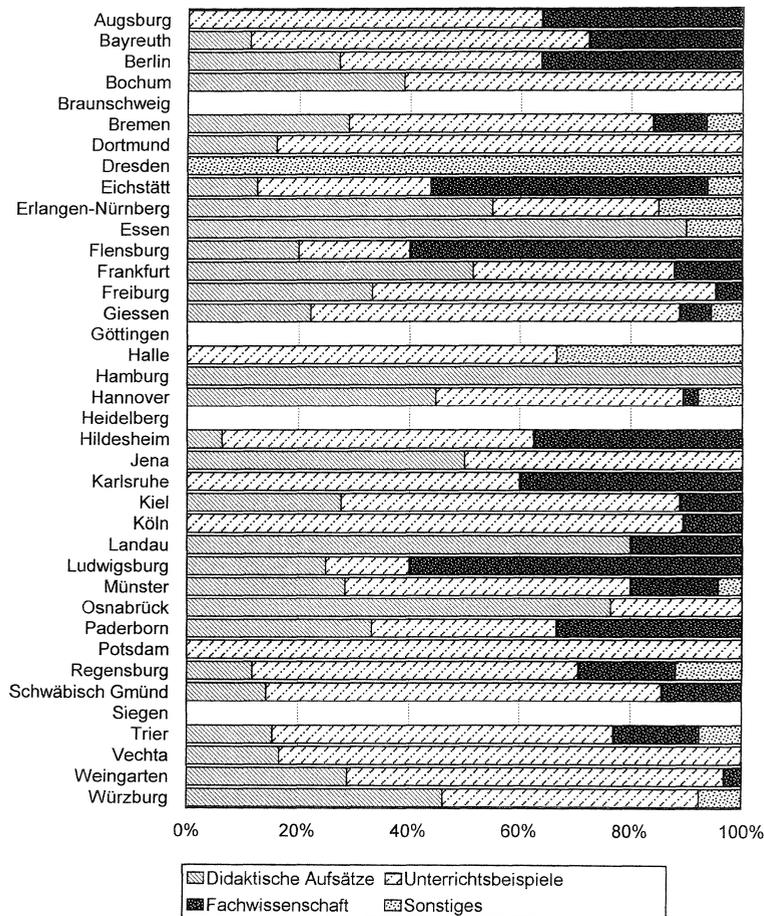
Zweitens haben wir die gefundenen Artikel-Nachweise darauf überprüft, ob sie eher *fachwissenschaftlicher* oder eher *fachdidaktischer* Natur sind. Letztere wei-

Abb. 4: Durchschnittliche Anzahl der Veröffentlichungen pro aktivem Geographiedidaktiker nach Standorten (1980-2000)



Quellen: eigene Erhebung nach: Geographisches Taschenbuch 2001 / 2002 und Datenbank Schulpraxis 2001

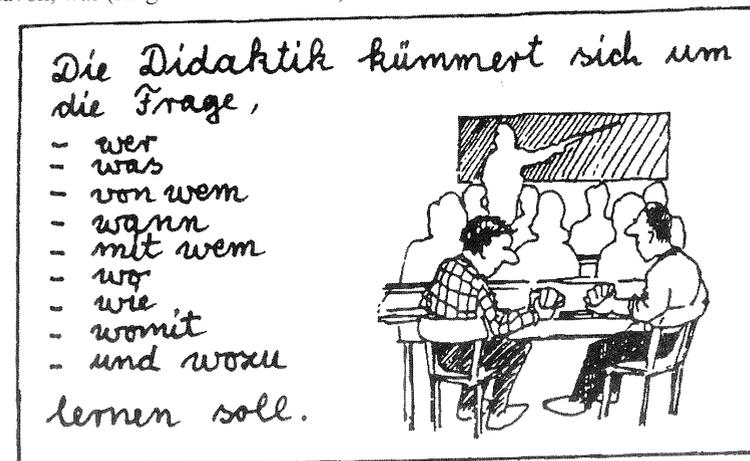
Abb.5: Publikationsschwerpunkte der einzelnen Standorte



Quelle: eigene Erhebung nach: Geographisches Taschenbuch 2001 / 2002 und Datenbank Schulpraxis 2001

ter zu differenzieren, hat begreifliche, aber lösbare methodische Distinktions-Probleme aufgeworfen. Was sind eher (theoretische, programmatische) „didaktische“ Aufsätze, was eher (deskriptive oder präskriptive) „Unterrichtsbeispiele“? Bei der Einordnung von Aufsätzen als „fachwissenschaftlich“ konnten wir uns im Zweier-Abgleich schon leichter tun – und als „Sonstiges“ haben wir Tagungsberichte, kommentierte Literatur-Empfehlungen u. ä. verbucht. Auch diese Publikationsschwerpunkte haben wir nach Instituts-Standorten sortiert (Abb. 5). Dabei fallen vor allem Standorte auf, aus denen a) ausschließlich theoretisch-programmatische didaktische Aufsätze, b) ausschließlich unterrichtspraktische sowie c) ausschließlich „sonstige“ verzeichnet sind. (Mitlesen muss man, dass hier minimale absolute Veröffentlichungszahlen zugrunde liegen.) Weiterhin gibt es Standorte, aus denen d) ausschließlich einerseits theoretisch-programmatische didaktische und andererseits fachwissenschaftliche bzw. andererseits „sonstige“ Aufsätze verzeichnet sind, und schließlich e) solche, aus denen gar nichts erfasst ist (von 1980 bis 2000!). Darüber hinaus ragen Standorte mit besonders hohem Anteil an fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen heraus.

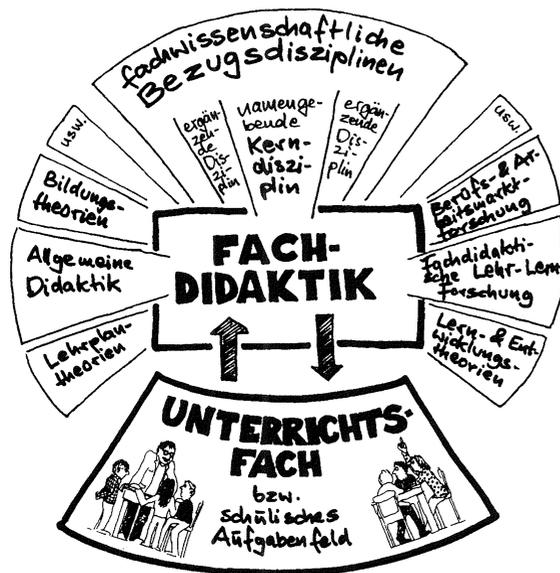
Gewichten lassen sich diese Befunde nur auf dem Boden eines geklärten Begriffs davon, was (Allgemeine oder Fach-) Didaktik sei und zu tun habe.



(„Arbeitsdefinition“ von JANK / MEYER 2002, S. 16). Das läßt sich nicht von der Fachwissenschaft her klären; Fachdidaktiken sind *pädagogische* Subdisziplinen. Mithin ist auch die Geographiedidaktik eine solche pädagogische Subdiszi-

plin (vgl. KÖCK 1990, S. 34), ungeachtet ihrer organisatorischen Einbindung, über die sich sinnvoll nur vor Ort und angesichts der konkreten personellen und institutionellen Kontexte streiten läßt. Ihr Anwendungsfeld sind das Schulfach Geographie (oder Erdkunde) oder die geographischen Anteile von Sachunterricht, Welt- und Umweltkunde, Gesellschaftslehre etc.

Das Schulfach Geographie wiederum ist kein verkleinertes Abbild der akademischen Geographie, „sondern ein historisch gewachsenes Bündel schulischer Aufgaben, die um einen namensgebenden Fachkern herum gruppiert sind“ (JANK / MEYER 2002, S. 32). Populär, aber naiv ist die Vorstellung, Unterrichtsziele und -inhalte könnten direkt aus der an den Universitäten betriebenen Geographie abgeleitet werden, wobei die Geographiedidaktik sich „nur noch“ um die fachmännische Herausfilterung der bildenden Strukturen sowie um die angemessene methodische Umsetzung kümmern müsse („Abbild-Didaktik“). Unterrichtsinhalte des Schulfachs Geographie werden auch nicht durch „didaktische Reduktion“ aus den Strukturen der akademischen Geographie gewonnen; diese überholte, einseitig inhalts-orientierte Auffassung „blendet die Methodenfrage und damit die Lernerperspektive aus“ (JANK / MEYER 2002, S. 32).



(JANK / MEYER 2002, S. 33)

Fachwissenschaftliche Bezüge (zu mehr als der einen akademischen Bezugsdisziplin Geographie!) machen nur einen Teil der Bezüge aus, die von der Geographiedidaktik zu berücksichtigen sind.

Zu Rate gezogene Fachwissenschaftler (Geographen, Biologen, Soziologen, Raumplaner ...) können allenfalls bei der Klärung der Was-Frage (s. o.) Hilfestellung geben. „Bei der Beantwortung der übrigen acht W-Fragen fehlt ihnen die Fachkompetenz. Äußern sie sich doch, so tun sie das nicht als Physiker, Theologen oder Germanisten, sondern als Hobby-Didaktiker“ (JANK / MEYER 2002, S. 33).

Das heißt nun nicht, dass Geographiedidaktiker sich in Forschung, Lehre und Veröffentlichungen aller fachwissenschaftlichen Fragen enthalten müssten. Es heißt aber wohl, dass sie sich zumindest *schwerpunktmäßig* mit fachdidaktischen Fragen befassen sollten, theoriegeleitet und empirisch interessiert, deskriptiv und präskriptiv. So betrachtet, zeichnete sich ein ideales Geographiedidaktiker-Profil in allen Hochschullehrer-Arbeitsfeldern wohl eher durch eine Mischung von theoretisch-programmatischen fachdidaktischen Arbeiten einerseits und unterrichtspraktisch ausgerichteten andererseits aus.

3.4 Wer schreibt, der bleibt. Wer nicht schreibt, auch.

Drittens haben wir festgehalten, in welchem Jahr die aktiven Geographiedidaktiker im Zeitraum 1980-2000 *zuletzt* mit einem Beitrag erfasst wurden (Abb. 6). Manche schaffen ja noch lange nach ihrer Entpflichtung an ihrem Alters- und Spätwerk. So haben wir immerhin 9 Pensionäre (Geburtsjahrgang < 1936) gefunden, deren letzte Publikation für das Jahr 1995 oder später erfasst wurde.

Sehr großzügig gerechnet, d. h.: unter Berücksichtigung aller Letzt-Veröffentlichungen von 1992-2000, scheint es unter den 88 noch nicht pensionierten Geographiedidaktikern 59 publizistisch Aktive zu geben. Alle (10) Letzt-Veröffentlichungen des vom Alter her für Berufungen noch in Frage kommenden „Nachwuchses“ finden sich in den Jahren 1994 ff., wobei für sicher gelten kann, dass bis zum Jahr 2000 noch nicht alle Angehörigen dieser Gruppe bereits ihren ersten Zeitschriftenbeitrag veröffentlicht haben. Es fällt auf, dass unter den früh Verstummten relativ viele Angehörige des (lebenszeitverbeamteten) akademischen „Mittelbaus“ sind. Solcherart Sicherheit macht anscheinend zu oft zu zeitig zu ruhig.

Manche Kollegen stellen ihre literarische Produktion anscheinend bereits unmittelbar nach ihrer Berufung oder jedenfalls weit vor der Pensionierung ein (vgl. Abb. 7). Nimmt man die Geburtsjahrgänge, die in den kommenden zehn Jahren pensioniert werden, so fällt auf, dass sich ein Kollege bereits im Alter zwischen 36 und 40 literarisch abgemeldet hat, vier weitere im Alter zwischen 41 und 45 und weitere fünf Kollegen im Alter zwischen 46 und 50. Rein theoretisch (unsere Daten geben das praktisch aber kaum her) könnten die Einzelfälle mit Letzt-Veröffentlichungen in den Jahren 1992 und 1994 sich durchaus noch einmal aufrufen (wenn sie am Beginn ihrer Kohorte marschierten); alle davorliegenden Letzt-Veröffentlichungsdaten bleiben von dieser Annahme wohl eher ausgeschlossen.

4. Internet-Präsenz

Den meisten Fachkollegen ist im Lauf der letzten Jahre wohl deutlich geworden, dass die Öffentlichkeitswirksamkeit ihres Schaffens nicht allein auf ihre Lehrveranstaltungen (BÜTTNER in der Diskussion um einen seiner Geographentags-Vorträge: „Alle meine Vorlesungen sind Veröffentlichungen!“) und ihre Printmedien-Veröffentlichungen in Institutsreihen, Festschriften und sonstigen Sammelwerken in Kleinstauflagen, als Monographien oder in „rezensierten“ oder

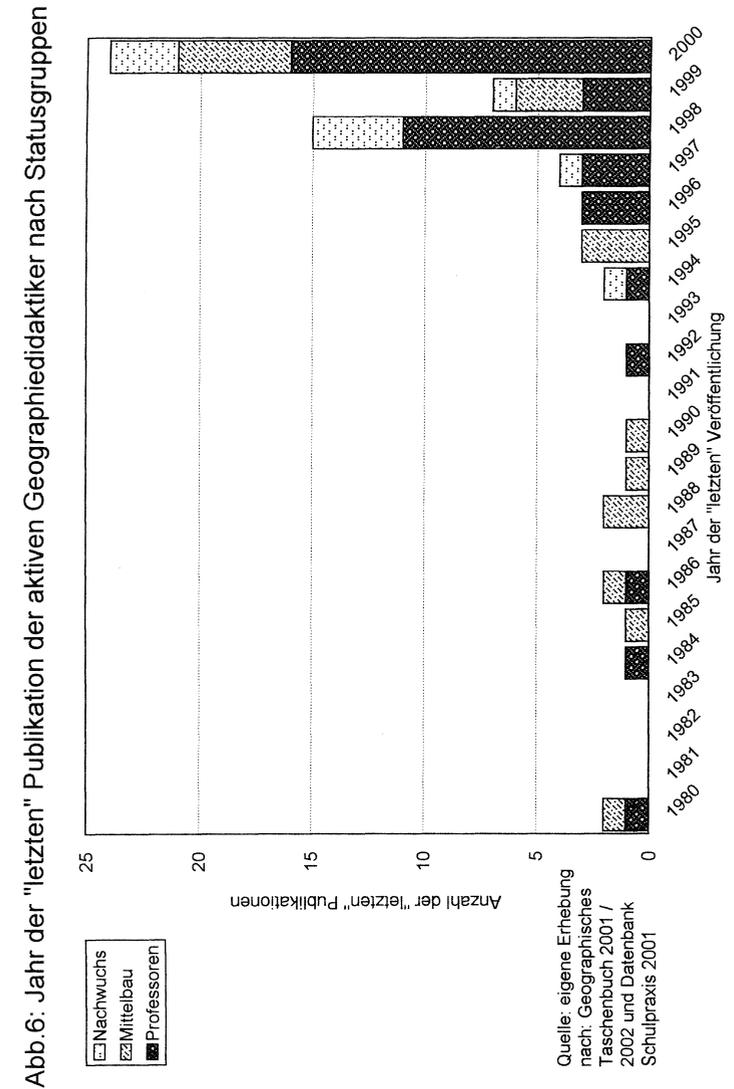
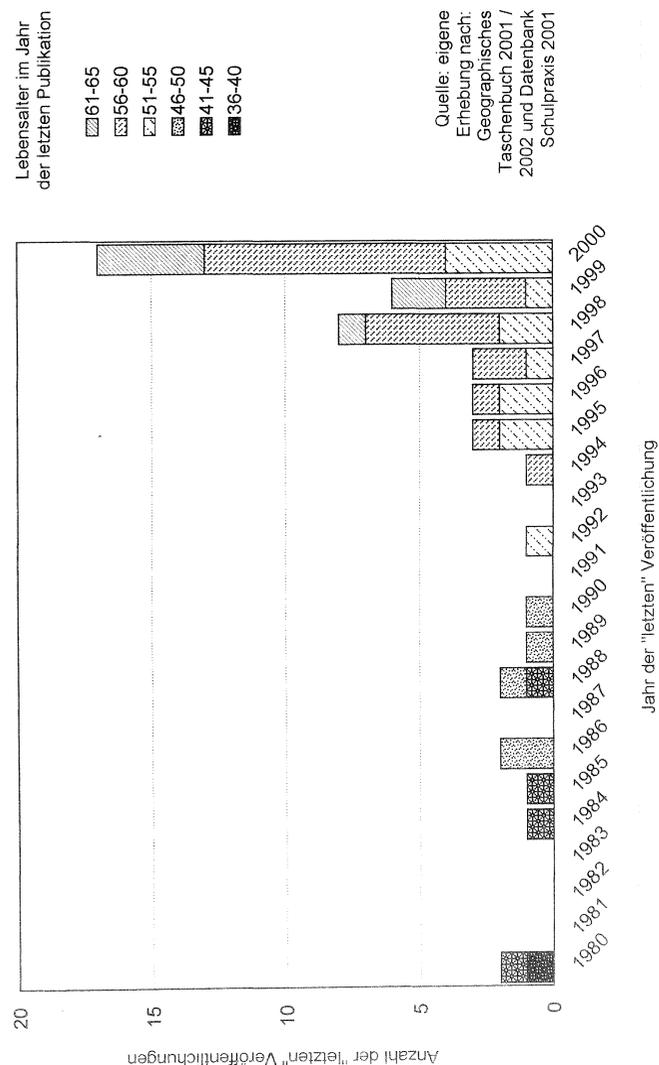


Abb. 7: Lebensalter der Jahrgänge 1947-1937 im Jahr der letzten erfaßten Veröffentlichung



immerhin weit verbreiteten Zeitschriften zu beschränken ist. Die virtuelle Präsenz gewinnt Gewicht. Unsere Zunft reagiert mit time-lag darauf. Verglichen mit dem Pre-Test zu unserer Studie, gestützt auf das Geographische Taschenbuch 1999/2000 und recherchiert im Jahr 2001, haben wir diesmal bei einer Vielzahl der betrachteten Geographiedidaktik-Standorte eine beachtlich zunehmende, zumindest rudimentäre Internet-Präsenz festgestellt.

Das mag dabei oft nicht einmal auf den Wunsch der so Präsentierten zurückgehen, sondern auf Vorgaben von Hochschulleitungen oder Dekanen oder geschäftsführenden Instituts-Direktoren. Die von ihnen vorgegebenen formalen Strukturen wurden dann von den Einzelnen z. T. engagiert, z. T. mit offenkundigem Desinteresse ausgefüllt.

4.1 Wer bringt was?

So sind wir vorgegangen: Die 39 Standorte mit aktiven Geographiedidaktikern (Geburtsjahrgang > 1936) haben wir darauf überprüft, ob ihr Internet-Auftritt sich auf eine reine „Institutsseite“ beschränkt. Diese Kategorie (1) weist erhebliche Varianz auf. Sie enthält i. d. R. eine pure tabellarische Auflistung des Personals (im schwächsten Falle gar ohne Angabe von anklickbaren e-mail-Anschriften), macht aber keine weiteren Angaben zur Person und gibt allenfalls im Schrupfformat Auskunft über Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen.

Die zweite Kategorie („eigene Seite“) (2) geht weiter über den Mindest-Standard von „wissenschaftlichen Werdegängen“ bis hin zu persönlichen Vorstellungen und differenzierteren Angaben zu Arbeitsschwerpunkten sowie (Auswahl-) Literaturlisten. Wie in unserem gesamten Vorgehen sind wir auch bei der Zuweisung dieser Kategorie im Zweifelsfall großzügig verfahren; deshalb finden sich hierin auch Fälle, in denen Kollegen institutionelle Vorgaben offenbar reichlich lustlos und knapp abgehakt haben. Beispiel: „Publikationen“ → „Bisher über 80 Titel/Beiträge (darunter mehrere Monographien)“ (Dortmund).

Die dritte Kategorie (3) bietet alldies *und* nutzerorientierte Service-Angebote (Materialien, Links).

Bei dieser Klassifikation haben wir Standorte mit mehreren erfassten Personen der jeweils „höchsten“ Klasse (im Zweifelsfall also: „mit Nutzer-Service“) zugeordnet, wenn von z. B. drei Vertretern auch nur einer dies Kriterium erfüllte und die beiden anderen sich auf die darunterliegenden Ränge verteilten (z. B. Bayreuth).

Drei Standorte treten auf diesem Marktplatz gar nicht an - allesamt solche, an denen der Letzte 'das Licht bereits ausgemacht hat' (Kategorie „0“, vgl. Tab. 2).

Summierend ist festzustellen, dass mehr als die Hälfte aller Standorte im Netz gar nicht oder auf der informationsärmsten Stufe präsent ist (vgl. Abb. 8).

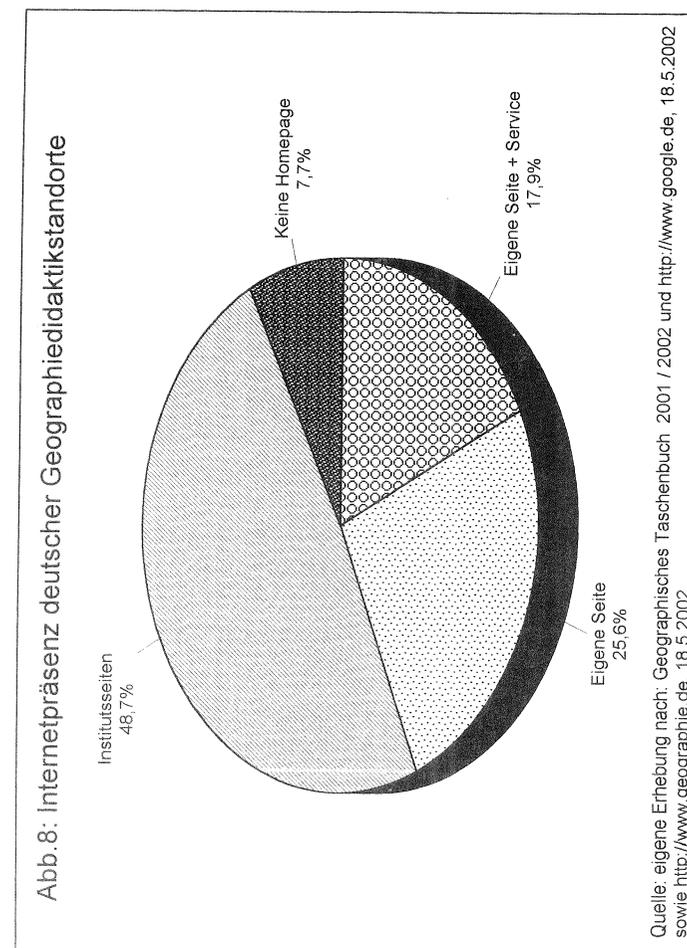
Tab. 2: Internet-Präsenz von Geographiedidaktik-Standorten (Stand: 18. Mai 2002)

keine Präsenz (0)	Institutsseite (1)	eigene Seite (2)	eigene Seite + Service (3)
Essen	Bochum	Augsburg	Bayreuth
Göttingen	Frankfurt a. M.	Berlin (FU)	Bremen
Braunschweig	Freiburg	Berlin (HU)	Eichstätt
	Gießen	Dortmund	Erlangen-Nürnberg
	Halle	Dresden	Jena
	Hamburg	Flensburg	Kiel
	Hannover	Köln	Münster
	Heidelberg	Osnabrück	
	Hildesheim	Würzburg	
	Karlsruhe		
	Landau		
	Ludwigsburg		
	Paderborn		
	Potsdam		
	Regensburg		
	Schwäbisch-Gmünd		
	Siegen		
	Trier		
	Vechta		
	Weingarten		

4.2 Weltweit zugängliche Selbstauskünfte

Dieser Teil unserer Recherche war herzlich deprimierend. Uns begegneten

- in Veröffentlichungsverzeichnissen von Professoren bibliographische Schlampigkeiten, die wir unseren Studierenden kaum nachsehen würden; darüber hinaus ein durch Auflistung von Beiträgen „im Schulfunkheft des Bayerischen Rundfunks“, in „Berichten des japanischen Deutschlehrerverbandes“, in der „Deutschen Tagespost“ / Würzburg oder in „Würzburg heute“



sowie durch „Mitarbeit bei der (FWU)-Dia-Erstellung über Tokyo und Landwirtschaft und Fischerei in Japan“, Rezensionen oder die „Moderation des Heftes Praxis Geographie ‚Japan‘“ auf 78 Titel aufgeblasenes Schriftenverzeichnis (z. B. Augsburg);

- in wohl formal vorgegebenen Link-Kategorien leerlaufende Verweise („wissenschaftliche Bibliographie“: nichts, „Forschungsprojekte“: nichts (z. B. Dortmund);
- karikaturreiche Hinweise auf das Binnenverhältnis von „Fachwissenschaftlern“ und „Fachdidaktikern“ („Liste der Institutionen, mit denen wir besonders verbunden sind“ - und dann der Link auf einen namhaften Geographiedidaktiker am gleichen süddeutschen Doppelstandort; bzw. in Norddeutschland: nicht einmal ein Link);
- die Tatsache, daß im Falle der „Eigenständigkeit“ der Geographiedidaktik, d. h. bei ihrer organisatorischen Zuordnung außerhalb der jeweiligen geographischen Institute, nicht nur keine wechselseitigen Verlinkungen erfolgen - die existierende Geographiedidaktik taucht an diesen Standorten nicht einmal in der Institutsliste der Deutschen Gesellschaft für Geographie (<http://www.geographie.de>) auf! Letzteres gilt für Erlangen-Nürnberg, Freiburg, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Landau, Schwäbisch-Gmünd, Siegen und Vechta. Haben die davon betroffenen Geographiedidaktiker das über all die Jahre, während derer diese DGfG-Liste existiert, a) nicht gemerkt, b) nicht moniert oder c) erfolglos moniert? Wir betrachten das nicht vom hohen Ross: Unser eigener Standort (Bremen) hätte es ohne den Druck einer ins Haus stehenden Evaluation von Lehre und Studium wohl bis heute nicht geschafft, zum einen überhaupt eine passable Netz-Präsenz des Instituts für Geographie und in diesem Zuge zum anderen auch die Erreichbarkeit der Geographiedidaktik-Seite anzubieten;
- die bereits angesprochene Befundlage, dass (nicht nur in Nordrhein-Westfalen) unter der klassischen PH-Denomination „Geographie und ihre Didaktik“ reine Fachwissenschaftler-Kollegen segeln, bei denen man gelegentlich (Paderborn) auf einer Homepage von „Physische Geographie“ über „Klimaforschung“ bei „Not found“ landet;
- die mitleiderregend-kargen Notizen vom Schlage: „Fachgebiet Geographie und Geographiedidaktik aufgelöst zum 30. 9. 2001“ (Braunschweig) oder die ebenso einschlägige Weiterleitung über „Sekundarstufe I“ zu „Der Studien-

gang für das Lehramt Geographie Sekundarstufe I ist eingestellt. Keine Einschreibungen mehr“ (Paderborn), oder (im Falle Heidelbergs) über: „Lehrangebot im Fach Geographie im Sommersemester 2002“ zu: „Colloquium“, „Exkursionen“ und „Exkursionsberichte“ (und damit Schluss), oder „Mit der Einstellung des Studienganges für das Lehramt Sekundarstufe I und das Magisternebenfach 1988 gehört diese Lehreinheit ausschließlich dem Lernbereich Sachunterricht im Rahmen des Lehramtsstudiums für die Primarstufe an.“ Klickt man dann auf „Studium“ oder „Veranstaltungen“, landet man im Leeren (Siegen);

- die schon ziemlich absolute Schwundstufe von „Präsenz“, die sich darin ausdrückt, dass es nicht einmal eine „Institutsseite“ gibt, sondern dass die gesamte inhaltsleere *Fachbereichsseite* zum letzten Mal 1999 gepflegt wurde (Hildesheim);
- eine nach unseren Kriterien als „eigene“ eingestufte Homepage, die schon dadurch auffällt, dass sie naiv aller Welt kundtut, dass (in Dresden) Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte darein investiert werden, so etwas wie die „Datenbank Schulpraxis“ neu zu erfinden. „Übrigens, im Moment verfügen wir über ca. 1.700 erfasste Datensätze“ (<http://www.tu-dresden.de/fghgig/geoinst.htm>). Die Datenbank Schulpraxis weist bei der Suche nach „Geographie“ als Schlagwort oder in den Abstracts 3.857 Dokumente nach - und kostet je nach Bezugsweise 15 bis 25 €. Überdies weist sich diese Homepage selbst als von Hilfskräften erstellt und im November 1999 zum letzten Mal geändert aus (bei unserem letzten Aufruf am 18. Mai 2002);
- auch die *geographiedidaktischen (!)* Seiten, auf denen unter „Forschungsschwerpunkte“ angeführt werden: „1. Subjekt, Raum, Gesellschaft. 2. Stadtforschung. 3. Mensch-Umwelt-Modelle/stadtökologische Modelle. 4. Kulturlandschaftsforschung“ (Frankfurt a. M.) oder unter „Arbeitsschwerpunkte“: „Geographiedidaktik insbesondere Mediendidaktik“ (*nicht* anklickbar), „Tourismusgeographie“ und „Tschechische Republik“ (beide verlinkt) und „Nordwestdeutschland“ (*nicht* anklickbar) (Osnabrück) oder wieder unter „Forschungsschwerpunkte“: „Geographie des ländlichen Raumes. Agrarsoziologie. Bewässerungslandwirtschaft. Didaktik der Geographie“ - aber unter „Laufende Forschungsprojekte“: „Erstaufforstungen in der nördlichen Frankenalb. Untersuchungen zur lokalen und regionalen Identität. Städtebausanierung und Dorferneuerung im ländlichen Raum“. Geographiedidaktik: Fehlanzeige (Erlangen);

- Lehrveranstaltungsverzeichnisse, in denen Inhaber von Stellen für „Geographie und ihre Didaktik“ im Sachunterrichts-Grundstudium sieben fachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen anbieten gegenüber *einer* fachdidaktischen, im Hauptstudium steht das Verhältnis 16:2 (Dortmund); oder andere Seiten, nach denen ein ebenso denominierter Kollege weder unter seinen aktuellen Veröffentlichungen auch nur *einen* geographiedidaktischen Titel aufführt noch in seinen „Veranstaltungen SS 2002“ auch nur *einen* geographiedidaktischen Anflug erkennen läßt (Flensburg).

5. Interpretation und Schlußfolgerungen

Die deutsche Geographiedidaktik steht vor einem enormen Nachwuchs-Problem. Die in den kommenden Jahren frei werdenden Professuren sind aus der viel zu kleinen Gruppe wissenschaftlicher Mitarbeiter oder wissenschaftlicher Assistenten, die an einschlägigen Qualifikationsarbeiten sitzen, nicht zu besetzen, und der Markt an bereits Habilitierten ist so gut wie leer.

„Nachwuchs-Pflege“ konnte in den vergangenen Jahren vielfach mangels Stellen nicht betrieben werden. Sie wurde in zu vielen Fällen aber auch durch fachwissenschaftlich dominierte Instituts- und Fachbereichsräte torpediert: durch massenhafte Stellen-Umdenominationen (teils von „Geographiedidaktikern“ selbst beantragt; vgl. Kasten 1), durch Umwidmungen und Streichungs-Angebote von Fachdidaktiker-Stellen zu Gunsten von Fachwissenschaftler-Stellen seit Ende der 70er Jahre, zu Zeiten nachlassender öffentlicher Reputation von Lehrerausbildung mangels Lehrer-Neueinstellungen. Nun zeichnet sich trotz verzweifelter Verzögerungsmanöver der Länderfinanzminister die zwingende Notwendigkeit eines gewaltigen Lehrereinstellungs-Schubs ab, und schon die Zahl einschlägig qualifizierter Hochschulabsolventen wird in vielen Fächern den Ersatzbedarf nicht decken können.

Kasten 1

Didaktik-Flüchter

„Fachdidaktik und Studienseminare sind dann verantwortlich, daß das an Universitäten und Forschungsstätten zutage geförderte Wissen auch angemessen ‚überkommt‘, in nicht verfälschender Vereinfachung wie es zuweilen heißt – und unter Zuhilfenahme der Entwicklungs-, Lern-, Motivations- und Denkpsychologie. Was

in diesen Agenturen betrieben wird, wurde zuweilen auch als ‚Vermittlungswissenschaft‘ titulierte, man spricht auch von ‚Praxisstudien‘.

Die leitende bildungspolitische und bildungsorganisatorische Grundvorstellung war und ist: Es gibt den Ort, an dem Wissenschaft produziert wird und aus erster Hand angehenden Lehrern zugänglich gemacht wird; und es gibt Einrichtungen und Lehrgänge, in denen das anderswo produzierte, geprüfte, für wichtig erachtete Wissen auf Lernbarkeit für Laien, Anfänger, Heranwachsende hin transformiert wird. Wobei es sich dabei um deutlich nachgeordnete Tätigkeiten handelt, denen man, gewissermaßen zum Trost, dann auch eine gewisse Wissenschaftlichkeit (mit-samt universitären Titeln und Instituten) zuzubilligen geruht – obwohl ein Fachwissenschaftler bei dieser Ausgangslage kaum anders kann, als seine Tätigkeit für höherrangig zu halten; das hat die Folge, daß jeder Einfluß von seiten der Vermittlungsagenturen als Verunreinigung der fachdisziplinären Erkenntnisgewinnung abzuwehren ist und daß jedes ernsthafte Engagement in den nachgeordneten Vermittlungszonen in der community als Prestigeminderung verbucht wird. Es gibt in bestimmten Fachbereichen geradezu eine Didaktik-Flucht – die Inhaber einschlägiger Professuren tun, was sie können, um in Lehre und Forschung von allem loszukommen, was nach Didaktik (auch übrigens nach Hochschuldidaktik) aussieht, um als ‚richtige‘ Fachwissenschaftler agieren und renommierten zu können. Still-schweigende Voraussetzung für diese Entwicklungen – deren Existenz kaum jemand bestreiten wird, der die heutige Universität von innen kennt – ist die Annahme, daß das vom herrschenden Wissenschaftsverständnis als gültig approbierte Wissenschaftswissen dazu taugt, das Fundament von Lehrerbildung und Schulcurriculum abzugeben“ (RUMPF 2000, S. 13 f.).

Geographiedidaktik als Anhängsel

„Speziell dort wird dies offenkundig, wo die Geographiedidaktik in geographische Institute integriert ist oder von denselben Personen zusammen mit der Geographie vertreten wird. Im letzteren Fall bringt es alleine schon der Dienstauftrag mit sich, daß die Geographiedidaktik zumindest in der Lehre gegenüber der Geographie zu kurz kommt. In der Forschung dagegen muß dies nicht sein; jedoch ergibt sich dies mit einer gewissen Zwangsläufigkeit. Wo die Geographiedidaktik dagegen geographischen Instituten zugeordnet ist, ist sie in der Lehre zumindest im Prinzip ungeschmälert, sofern die betreffenden Kollegen nicht aus irgendwelchen Gründen, darunter vielleicht auch Imagegründen, auch geographische Lehrveranstaltungen abhalten. In der Forschung dagegen führt die Geographiedidaktik bei dieser Kon-

stellation vielfach zwangsläufig ein Schattendasein: Denn angesichts der tiefsitzenden (...) Vorurteile und verbreiteten Geringschätzung der meisten Geographen der Geographiedidaktik gegenüber (...) ist der Profilierungszwang nahezu unausweichlich. Und da Profilierung den Kollegen von der Geographie gegenüber durch geographiedidaktische Arbeiten immer noch einer Sisyphusarbeit gleichkommt, weicht man zwangsläufig auf geographische Forschung aus. Das bedeutet dann aber, daß die Geographiedidaktik selbst bei Geographiedidaktikern zu einem Anhängsel der Geographie wird“ (KÖCK 1990, S. 34 f.).

Die Hochschulen haben es mit sprunghaft gestiegenen Lehramtsstudierenden-Zahlen zu tun - und in eben dieser Situation fehlen voll qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber für Fachdidaktik-Professuren, die die berufsqualifizierenden Anteile der Geographielehrer-Erstausbildung tragen könnten. „Voll qualifiziert“ bedeutet im Fall von Fachdidaktikern ja: „doppelt qualifiziert“ in Wissenschaft und Schulpraxis. Dieses prinzipiell nachvollziehbare Erfordernis der meisten Hochschulgesetze verlängert aber die Ausbildung - und schließt schnell greifende Nachhol-Strategien zur Deckung des akuten Bedarfs aus.

Die Gefahr zeichnet sich nicht erst ab, dass die Qualifikationsanforderungen an künftige Inhaber von Geographiedidaktik-Professuren abgesenkt werden entweder in Richtung auf den professorierten „Studienrat im Hochschuldienst“ (nur: welche Landesregierungen werden dafür wohl lange weiter nach C 3 oder gar C 4 besolden wollen?) oder in Richtung auf den Fachwissenschaftler mit oder ohne geographiedidaktisches Feigenblatt (vgl. Tab. 3).

Das Un-Modell „Lehrer im Hochschuldienst“ wird schon kurzfristig die *wissenschaftliche* Geographiedidaktik ruinieren. Entweder verkommt sie zur Praxeologie oder sie zieht noch mehr Schulflechter an, die ein fachwissenschaftlich geprägtes Staatsexamen abgelegt haben und sich nach Referendariat und drei Jahren Schule wieder auf eine fachwissenschaftlich orientierte Hochschulposition mit ihren gelegentlich ja doch noch bestehenden Privilegien zurücklehnen wollen: beide Muster waren in der von uns untersuchten Population unschwer auszumachen.

Das ebenso fragwürdige Modell „Fachwissenschaftler“ („das bißchen Fachdidaktik kann man auch autodidaktisch“) wird sich gleichfalls ruinös auswirken - und es hat gute Aussichten, sich durchzusetzen in immer noch fachwissenschaftlich dominierten universitären Gremien. Historisch zum zweiten Mal gäbe es die

Tab. 3: Empfehlungen des HGD-Vorstands zur Besetzung von Junior-Professuren und Professuren (<http://www.ku-siegen.de/hp/l3/junior.html>; 9.4.2002)

Voraussetzungen für die Einstellung auf eine Stelle „Juniorprofessur“ ¹	Voraussetzungen für die Einstellung auf eine Stelle „Geographie und ihre Didaktik“ ²	Voraussetzungen für die Einstellung auf eine Stelle „C- bzw. W-Professur“ ³
<ul style="list-style-type: none"> 1. und 2. Staatsexamen² Promotion in der Geographiedidaktik⁴ Schulerfahrung² Geographiedidaktische Veröffentlichungen 	<ul style="list-style-type: none"> 1. und 2. Staatsexamen² Promotion in der Geographiedidaktik⁴ Schulerfahrung² Geographiedidaktische / geographische Veröffentlichungen 	<ul style="list-style-type: none"> 1. und 2. Staatsexamen² Promotion in der Geographiedidaktik oder der Geographie⁵ Schulerfahrung² Geographiedidaktische / geographische Veröffentlichungen Habilitation in der Geographiedidaktik oder der Geographie⁵
<p><i>Alternativ zu geographiedidaktischen Veröffentlichungen und Habilitation:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Nachweis der Durchführung von mindestens zwei geographiedidaktischen Forschungsprojekten nach der Promotion Veröffentlichungen zur geographiedidaktischen Forschung Mehrfähige universitäre Lehrführung im Fachgebiet Geographiedidaktik 	<p><i>Alternativ zur Habilitation:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Nachweis der Durchführung von mindestens zwei geographiedidaktischen bzw. 1 geographischen und 1 geographiedidaktischen Forschungsprojekten) nach der Promotion Veröffentlichungen zur geographiedidaktischen und geographischen Forschung Mehrfähige universitäre Lehrführung in den Fachgebieten Geographie und Geographiedidaktik 	<p><i>Alternativ zur Habilitation:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Nachweis der Durchführung von mindestens zwei geographiedidaktischen bzw. 1 geographischen und 1 geographiedidaktischen Forschungsprojekten) nach der Promotion Veröffentlichungen zur geographiedidaktischen und geographischen Forschung Mehrfähige universitäre Lehrführung in den Fachgebieten Geographie und Geographiedidaktik

- 1 Die Altersgrenze von 32 Jahren ist aufgrund der Doppelqualifikation Schule und Wissenschaft nicht einzuhalten.
- 2 Diese Voraussetzungen sind im HRC und den Hochschulgesetzen der Länder festgeschrieben und werden in den meisten Bundesländern auch konsequent eingefordert, wobei die Schulpraxis nach dem 2. Staatsexamen z.T. auch neben der universitären Tätigkeit erworben werden kann.
- 3 Zusätzlich können bei beiden Professorenstellen folgende Tatbestände als weitere Qualifikationen berücksichtigt werden: unerrichtspraktische Publikationen, fachwissenschaftliche Publikationen, Tätigkeit als Seminarleiter, Mitarbeit bei der Lehrplannenentwicklung, Durchführung von Lehrerfortbildung, Schulbucharbeit, Entwicklung von Medien. Diese Qualifikationen ersetzen die o.g. Voraussetzungen jedoch nicht.
- 4 Ausnahmen von dieser Regelung sollten nur während einer Übergangszeit von zehn Jahren und nur dann möglich sein, wenn alternativ fundierte und qualifizierte geographiedidaktische Forschungsarbeiten vorliegen.
- 5 Mindestens eine der beiden Qualifikationen (Promotion oder Habilitation) sollte im Bereich der Geographiedidaktik erfolgt sein. Liegt keine Habilitation vor, muss die Promotion im Bereich der Geographiedidaktik erfolgt sein. Ausnahmen von dieser Regelung sollten nur während einer Übergangszeit von zehn Jahren und nur dann möglich sein, wenn alternativ fundierte und qualifizierte geographiedidaktische Forschungsarbeiten vorliegen.

Chance, sich die eigentlich wenig geliebte Geographiedidaktik vom Hals zu halten und sich in der Lehre unverdrossen weiter auf die Diplom- oder Bachelor- und Master-Studiengänge zu konzentrieren. Die neuen Kollegen zögen dabei wohl mit und suchten ihre Reputation in der Fachwissenschaftler-Gemeinde - auch dieses Muster ist in unserer Untersuchung nicht selten zu finden. (Vgl. zur Realitätstüchtigkeit beider Modelle die Formulierungs-Spielräume im Ausschreibungstext der PH Schwäbisch Gmünd, Kasten 2.)

Kasten 2

C 3-Professur

Beschreibung:

An der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd ist folgende Stelle zu besetzen:

C 3-Professur für Geographie und ihre Didaktik

zum 1. 4. 2003 (Kennziffer: C3-Geo/5)

Aufgaben:

Forschung und Lehre im Fach Geographie, Ausbildung von Studierenden für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, an Realschulen und an Sonderschulen für das Fach Geographie; Betreuung der Schulpraktika.

Voraussetzungen:

Promotion in Geographiedidaktik oder Geographie. Eine mindestens dreijährige Schulpraxis, Habilitation in Geographiedidaktik oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen.

[...]

Bewerbungen werden bis 1. April 2002 mit den üblichen Unterlagen an die folgende Adresse erbeten. [...]

Diesen Szenarien stehen einige gewichtige „Abers“ gegenüber:

- Aber: PISA?
- Aber: die Notwendigkeit, die Lehramtsstudierenden auf die Bewältigung einer radikal veränderten Schulwirklichkeit vorzubereiten - und ältere Lehrkräfte dabei mit qualifizierter Fortbildung zu unterstützen?

- Aber: das dringende Erfordernis, neue Unterrichtsformen (offener Unterricht, Freiarbeit etc.) bereits in der Erstausbildung erproben zu können?
- Aber: der wachsende Bedarf an Lehrkräften, die die „neuen“ Medien didaktisch sinnvoll in den Unterricht integrieren können?
- Aber: die im Zuge der europäischen Integration zunehmend geforderte bilinguale Ausbildung?

Antworten geographiedidaktisch nicht qualifizierte Fachwissenschaftler auf diese Herausforderungen „mit links“?

Wir stecken bereits mitten in einer Situation, in der nicht allein fachpolitische Fehlsteuerungen drohen. Uns scheint es, als wäre dies auch eine der auffälligsten Sollbruchstellen auf dem Weg zu einer besseren Schule. Wenn jetzt wieder „Geographie-und-ihre-Didaktik“-Stellen so besetzt werden, wie wir in unserer Musterung des derzeit lehrenden Hochschulpersonals zu oft feststellen mussten, wird das nicht allein weiteren Reputationsverlust für die Geographiedidaktik bringen. Wir fürchten vielmehr, dass das überall beschworene Image des Geographieunterrichts in der Öffentlichkeit noch weiteren und so gravierenden Schaden nehmen wird, dass es wenig Aufhebens machen wird, unser Fach – entgegen allen historisch begründeten Hoffnungen auf Dauerhaftigkeit bis Ewigkeit – in den nächsten Jahren vollends aus den Studentafeln zu streichen. Dass aber mit der brotbildenden lehrerausbildenden Komponente mittelfristig auch das viel zu lange von viel zu vielen präferierte „Diplom“-Fach Geographie eingehen könnte, wäre für heute engagierte Geographiedidaktiker nicht einmal ein bitterer historischer Scherz.

6. Was ist zu tun?

Uns scheint: nicht viel, aber das konzentriert und mit aller Energie.

- Die Alters-Kohorten von Geographiedidaktikern, die noch fünf oder mehr Jahre Hochschuldienst vor sich haben, sind in der Pflicht, rasch und gezielt aktive Nachwuchspflege zu betreiben. Vielleicht wäre nach unserer Untersuchung darüber nachzudenken, Mittel für die Nachwuchsförderung konzentriert einzuwerben für Standorte, an denen erkennbar solide und beharrlich geographiedidaktisch innovativ gearbeitet wird („Kompetenz-Zentren“ werden ja derzeit landauf, landab in allen Fachgebieten eingerichtet). Unsere Untersuchung liefert immerhin Fingerzeige, welche Standorte dafür z. Zt. eher weniger in Frage kommen.

- Gezielte (und glaubhafte!) Öffentlichkeitsarbeit tut not. Um glaubwürdig zu sein, kann man nicht vorgeben, an allen Standorten sei es mit der Geographiedidaktik aufs Beste gestellt. Dafür haben wir Belege zu liefern gesucht.
- Aber nicht nur nach außen und gegenüber der bildungspolitischen Ebene sind Problem und Lösungsbedarf deutlich zu machen. Innerverbandlich ist zum Beispiel der Deutschen Gesellschaft für Geographie und ihrem Präsidenten deutlich zu machen, dass es nicht länger angeht, in öffentlichen Darstellungen des Faches Geographie das Lehramtsstudium schlichtweg zu vergessen (vgl. Focus-Hochschul-Serie, Teil 11, H. 26/2002, S. 91). Anzufangen hat solche Aufklärungsarbeit aber wohl schon an der Basis der einzelnen Hochschulen. Für die zitierte Folge Geschichte/Geographie seines Hochschulführers hat der „Focus“ von Dekanen bzw. Fachbereichsleitungen Auskunft über die Schwerpunkte in Forschung und Lehre erbeten. Für 37 Geographie-Standorte in Deutschland mit Lehramts-Studiengängen führt die Zeitschrift gerade siebenmal Geographiedidaktik o. ä. auf (Frankfurt a. M.: „Didaktik“, Trier: „Bilingualer Geographieunterricht - Englisch“, Jena: „Neue Lernkultur“, Augsburg: „Didaktik der Geographie“, Bayreuth: „Fachdidaktik“, Eichstätt: „Empirische Lehr- und Lernforschung“, Würzburg: „Umwelterziehung, Museumspädagogik“; vgl. Focus, H. 26/2002, S. 106-110).
- Der geographiedidaktische Nachwuchs sollte engeren Kontakt suchen und sich seiner *geographiedidaktischen* Identität versichern, um die Tendenz zumindest eindämmen zu helfen, dass in der anstehenden Runde abermals überwiegend Fachwissenschaftler berufen werden. (Es ist erfreulich zu wissen, dass es einen Anlauf zu solcher Selbstverständigung zwischen den jüngeren Kolleginnen und Kollegen bereits gibt. Dabei zeigt sich aber zugleich auch, dass wir mit unseren Auszählungen so schief nicht liegen: gerade einmal ein Dutzend ist der Einladung zu einem ersten Wochenend-Treff gefolgt, darunter einige, die erst mit einer geographiedidaktischen Promotion liebäugeln.)

Wir wissen nicht, ob es des versöhnlichen Schlusssatzes bedarf, dass manche der beschriebenen Fehlentwicklungen sicher auch in anderen Fachdidaktiken und Fachwissenschaften und damit auch in der geographischen Fachwissenschaft vorkommen (Abwanderungen in benachbarte Fachgebiete ungeachtet der ursprünglich ausgeschriebenen Denomination; frühzeitige Einstellung von Veröffentlichungen; verengte Lehrangebote etc.). Uns wäre das kein Trost. Wir

wollen in *unserem* Fach und für die Schülerinnen und Schüler etwas tun, die aushalten müssen oder davon profitieren können, welche Geographie-Lehrerinnen und Lehrer auf sie zukommen. Und wir glauben, dass wir damit nicht fragen, was wir von unserem Fach erwarten dürfen, sondern was wir für unser Fach leisten können.

Literatur

- BLOTEVOGEL, H. H. (1999): Editorial. – In: Rundbrief Geographie, H. 152, S. 1-4.
- DATENBANK SCHULPRAXIS 2001. Literaturnachweise für Schule und Unterricht. CD-ROM, hg. vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, in Verbindung mit FIS Bildung. – Frankfurt/Main. Bönen.
- EXPERTEN FÜR ZEIT UND RAUM. Hochschulserie, Teil 11: Geschichte und Geographie. – In: Focus, H. 26/2002, S. 90-110.
- FRIEDRICHS, J. (1985): Methoden empirischer Sozialforschung. – Opladen.
- GEOGRAPHISCHES TASCHENBUCH 2001/2002, hrsg. von Andreas Dittmann. 26. Ausg. Stuttgart 2001.
- HAUBRICH, H. (2001): 30 Jahre Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik e. V. – In: Geographie und ihre Didaktik, 29, H. 1, S. 89-99 (vgl. auch: <http://www.ku-eichstaett.de/hp/>)
- HAVERSATH, J.-B. (1999): Bestand und Entwicklung geographiedidaktischer Stellen an den Hochschulen Deutschlands zum Ende der 90er-Jahre. – In: Geographie und ihre Didaktik 27, H. 2, S. 103-106.
- JANK, W. / MEYER, H. (2002): Didaktische Modelle. 5., völlig überarb. Aufl. – Berlin.
- KÖCK, H. (1990): Didaktik der Geographie - Wissenschaft aus eigenem Recht oder Anhängsel der Geographie? – In: Geographica Helvetica, H. 1, S. 31-38
- RUMPF, H. (2000): Über das Staunen und anfängliche Aufmerksamkeiten. – In: RUMPF, H. / KRANICH, E.-M.: Welche Art von Wissen braucht der Lehrer? Ein Einspruch gegen landläufige Praxis. – Stuttgart, S.13-39.
- Wer ist wo? Geographinnen und Geographen an Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Mitgliederverzeichnis des VGDH 2002, hrsg. von Andreas Dittmann, Frauke Kraas und Wolfgang Schmiedecken. Bonn 2001